

Tor des Monats : Gilles Marchand

Autor(en): **Streun, Michael / Karma [Ratschiller, Marco]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gilles Marchand



MICHAEL STREUN

Es ist nicht zu übersehen, dass Gilles Marchand im Moment auf einer Goodwill-Tour sein muss. Keine Viertelstunde, nachdem wir per E-Mail unsere Interview-Anfrage an den frisch gewählten Generaldirektor der SRG abgesetzt hatten, war der Termin von seiner Assistentin bereits zurückbestätigt worden.

«Monsieur Marchand mischt sich in seiner freien Zeit gerne ein wenig unter die Bürgerinnen und Bürger des Landes», flötete die PR-Antwort, und so trafen wir den designierten Staatsmedienmogul im Zürcher Café Fauchon, wo ihm der Kellner gerade einen 1998er Sauterne Château Lafaurie-Peyraguey entkorkt hatte, der mit seinen betörenden Noten von Pfirsich, Honig und Affenkotze perfekt mit der bestellten *Terrine de foie gras* zu harmonieren versteht, wie mir mein Gegenüber später noch umständlich auseinandersetzen sollte.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Gilles Marchand spricht tatsächlich sehr schlecht Deutsch. Noch schlechter, als das unvoreilhaftige Porträt in der SRG-kritischen «Weltwoche» hätte vermuten lassen. Wir hegen deshalb begründeten Verdacht zur Annahme, dass der Sauterne im Café Fauchon in Wirklichkeit nicht Akzente von Affenkotze, sondern von Aprikose aufgewiesen hat.

In der Deutschschweiz ist der Mann, der am 1. Oktober 2017 offiziell das Amt von Vorgänger Roger de Weck übernehmen wird, noch nahezu unbekannt. Nun mögen einige Le-

ser sicher einwenden, dass auch der gebürtige Freiburger de Weck schon sehr schlecht Deutsch gesprochen hat. Mehrere Linguisten haben uns aber versichert, dass Roger de Weck die Zwischenräume zwischen den zahlreichen Fremdwörtern durchaus mit deutscher Lexik und Grammatik auszufüllen pflegt, diese nur einfach einer sehr eigen-tümlichen Satzmelodie unterwirft.

Immerhin war Roger de Weck während des beruflichen Werdegangs vorübergehend Chefredaktor zweier Lokalzeitungen, beim «Tages-Anzeiger» in Zürich und bei der «Zeit» in Hamburg, während Gilles Marchand nie als Journalist in Erscheinung getreten ist. Noch fast ein Jahr hat Marchand nun Zeit, sein sprachföderalistisches Manko auszumergen. Derzeit ist Marchand jedoch weit von auch nur minimaler Sprachkompetenz entfernt: Über weite Strecken des Interviews macht er nicht den Eindruck, dass er die Fragen wirklich verstanden hat, Zustimmung oder Kopfschütteln folgen vermutlich reiner Intuition. So pflichtet er der Frage, ob ich ihn als den vermutlich «letzten SRG-Generaldirektor und Nachlassverwalter des Gebührenmonsters» bezeichnen dürfe, ebenso eifrig bei wie meiner Frage, ob ich das Interview anschliessend ohne Gegenlesen veröffentlichen dürfe. Auf der anderen Seite verneint er vehement die Lieblingsthese seines Vorgängers de Weck, die SRG SSR bilde mit ihren Dienstleistungen die vielleicht wichtigste Klammer für den Zusammenhalt des Landes – nachdem nationale Institutionen wie Swiss, Post und SBB weitgehend ent-

zaubert seien. Gilles Marchand wird das Ruder auf dem SRG-Deck in sehr stürmischen Zeiten übernehmen: Die aus SVP-Kreisen stammende No-Billag-Initiative, welche bekanntlich nichts weniger als die Abschaffung von gebührenfinanziertem Fernsehen und Radio verlangt, kommt demnächst vors Volk. Das Vertrauen in die etablierten, seriösen Medien ist aber auch jenseits der SVP-Wählerschaft auf einem Tiefpunkt angelangt: Der Trump-Effekt hat die Schweiz erreicht.

Während die Mainstream-Medien in ihren Feuilletons den Begriff des «postfaktischen Zeitalters» im Hinblick auf die chronische Wahrheitsferne erfolgreicher Populisten wie Trump philosophisch ausdeuten, stellen umgekehrt immer mehr Bürger die Glaubwürdigkeit der Medien selbst infrage, die mit ihren Analysen und Umfragen in Bezug auf die US-Präsidentschaftswahlen so grandios daneben zu liegen vermochten.

Ob er sich denn nicht auch Sorge, frage ich, dass das Schlimmste erst noch bevorsteht? Dass die SRG verschwinden und die öffentliche Meinung zum Spielball von Demagogen und Verschwörungstheoretikern werden könnte? Dass letztlich unsere Demokratie und unsere Freiheit auf dem Spiel stünde? Während der Kellner an unseren Tisch tritt, scheint Marchand sichtlich um Verständnis zu ringen. Ich schiebe ein zaghaftes «Liberté?» nach, und seine Miene hellt sich sofort auf. «Lieber Tee? Bien sûr! Bringen Sie dem *jeune homme un thé*, für mich lieber *un express* und *un petit Remy Martin!*»

ANZEIGE

Gegendarstellung

Die SRG SSR distanziert sich in aller Deutlichkeit vom auf dieser Seite veröffentlichten Porträt des neuen Generaldirektors und hält fest, dass das Interview in dieser Form nie stattgefunden hat, bzw. die Zitate von der Medienstelle von Schweizer Radio und Fernsehen nicht autorisiert worden sind. Die SRG SSR legt Wert auf die Feststellung, dass sie über zahlreiche Social-Media-Kanäle wie Twitter, Facebook und Instagram versucht

hat, die Redaktion des «Nebelspalter» zu erreichen, es ihr aber offensichtlich nicht gelungen ist, dessen Filterblase zu durchstossen. Darüber hinaus bedauert die SRG SSR ausserordentlich, dass mehrere Umfragen Satiregefässen höhere Vertrauenswerte attestiert haben als herkömmlichen Nachrichten und betont, dass als Fake News getarnte Satire zwar ein Körnchen Wahrheit enthalten kann, aber nicht in jedem Fall zwingend muss.

Umfassend informiert mit dem Gesundheitsmagazin «TopPharm Apotheken Ratgeber».

Lesen Sie die aktuelle Ausgabe online unter www.toppharm.ch/ratgeber

